

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994**

Der Tausch

**urn:nbn:de:bsz:31-62031**

zurückgieng, ganz erstaunt und betäubt, und man jetzt erst zu sich kommen und mit einander über den wunderbaren Blitzfreyer recht mit Mühe reden wollte, siehe da bemerkte man, daß nur die zwei jüngsten Töchter da waren. „Wo ist denn Karoline?“ sagte der Papa. „Sie ist, antwortete die weite, gleich als der Herr Blitz mit einem Freuden sprung über Wilhelm nens Ja in's Zimmer kam, hinausgegangen, wo sie hin ist, weiß ich nicht.“ Und wo war sie hingegangen? Durch den Garten hindurch hinter dem Pfarrhaus in Rohrfeld geht ein Weg an einen Hügel hin, ob der Landstraße, worauf schöne alte Eichen stehen, dort war Karoline nicht theilnehmend an der Freude des Freyers und der Eltern über das Jawort der Jüngsten, ganz mutterfeelen allein hingegangen, in tiefem Nachdenken. Kaum war sie am Hügel angekommen, so sprengte Herr Blitz im vollen Jagen vorbei. Linchen sah ihm nach; „ach Gott, wenn nur sein Pferd nicht stürzt!“ dachte sie, und sagte es halblaut. Jetzt war er ihr aus den Augen, jetzt gieng sie ganz still den Hügel hinab, setzte sich auf einen Stein am Wege, und ich weiß nicht wie es kam, ein Thränlein um's andere floß aus den schönen Augen, und sie verbarg das holde Gesicht in's Schnupftuch. Aber Herr Blitz, der in gleichem Galopp dahin sprengend bald eine Stunde weit von Rohrfeld weg war, und um auch im Gallopiren keine Zeit zu verlieren, einweisen in Gedanken den Ehekontrakt zusammensetzte, suchte auf einmal mit der Linken den Zügel, so daß der Braune still halten mußte, und schlug sich mit der Rechten vor die Stirn: „Dummkopf, der ich bin,“ rief er, „dem gescheitesten Mann, glaub ich aber, geht, wenn er auf Freyers Füßen, zumal vor drey so lieblichen Püppchen steht, der Kopf in der Irre und Wirre herum. Da hab ich nun den Namen der Braut vergessen, den ich doch notwendig für den Trauschein und Ehekontrakt haben muß. Fne, Emmeline, Adeline, Gott weiß es, ich weiß es nicht, und muß zurück. O du armer Brauner!“ — Er drehte um und spornstreichs gieng wieder Rohrfeld zu. Hoch spitzte das weinende Jungferlein am Wege die Ohren, und trocknete schnell die Augen, als sie von Ferne wieder den Hufschlag nahen hörte, dem ihr Herzlein mit seinen Schlägen zu antworten schien. „Wahrlich er ist's!“ — Nun erblickte auch

Herr Blitz die Schöne auf dem Stein und rief ihr nahend: „Ach gut, das erspart mir eine gute Strecke Weg, denken Sie nur, ich weiß den Namen ihrer Schwester nicht, die mir das Jawort gegeben, jetzt sagen Sie mir ihn geschwind, so kann ich gleich wieder umkehren. Wie heißt sie?“ — Wie das wissen sie nicht? — „Auf Fne gieng er aus, das weiß ich noch, sonst aber nichts mehr. O ich bitte geschwind, sagen Sie wie heißt sie?“ — Die, wo sie liebt, wo gerne möchte mit Ihnen leben? — „Freylich, die Gute, die Holde! O halten Sie mich nicht länger auf. Wär ich nicht auf dem Pferd, ich wollte Sie auf den Knien bitten!“ — Ist denn der Name wichtig? — „Ach freylich, zum Trauschein, zum Contract!“ — Ja wenn Sie ihn aber wieder vergäßen? — „Sie martern mich zu Tode! Nie, nie mehr werde ich den Namen vergessen, zumal wenn Sie mir ihn sagen.“ — Nun wohl, die welche Sie liebt, Herr Blitz, die heißt . . . Karoline. — „Karoline, gewiß?“ — Ja gewiß! — „Nun schön! Dank Ihnen und tausend Grüße zu Hause, besonders an meine süße, an meine holde Karoline. Karoline, Karoline!“ rief er wieder umkehrend und davon sprengend, und der Klang ihres eigenen Namens tönte wunderbar wieder in Karolinen's Herzen, das Roth der Wangen verblaste plötz lich, und still und bleich, und eben nicht ganz ruhig im Gewissen, gieng sie heim.

### Der Tausch.

Beym Essen nun und Nachmittag und Abends, da gieng es an ein Fragen und Erzählen und Wiedererzählen, da lachte Papa und Mama über den Blitzbräutigam, da neckte man die kleine Wilhelmine, und nannte sie ein rechtes Blitzmädchen, und küßte sie dann wieder, und bedauerte den armen Braunen, man las den Brief noch einmal von Herrn Ehrmann, Papa lachte die Geradheit und Treuherzigkeit des Bräutigams, Mama fand, daß es ein sehr schöner und gewiß recht gebildeter Mann sey. Minchen aber, die Braut, meinte, er sey doch zu grimmig und auch schon ein wenig alt. Albertine sagte: ein hübscher Mann ist er, aber er ist doch gar zu wenig gefühlvoll. — Nur Karoline aß nichts, und sagte nichts. Als aber Nachts das Klee-

blatt zusammen in's Schlafkammerlein gieng, wo heute jede in der Brautmache gegessen hatte, da giengs erst an ein Kicken und Lachen, unter den zwey Jüngsten nemlich, denn Karoline machte noch immer ein ernstes Gesichtchen, und sagte nicht viel. „Aber was tausend ist denn dir, Minchen,“ fing endlich Minchen die jüngste an, „warum bist du denn so still und blaß? An mir wär's eigentlich still und blaß zu seyn, und nicht an dir, denn mit meinem Kränzlein soll's ja morgen ein Ende haben.“ — „Du hast's so gewollt,“ sagte Karoline fast. — „Was gewollt,“ sagte Minchen, „gefallen hat er mir eigentlich gar nicht, der Blitsritter, der Tollkopf! Aber der Vater war traurig, die Mutter weinte gar, küßte mich und sprach mir so zu. Was tausend, dacht ich, ich muß doch auch sehn, was der Freyer auf der Extrapost für ein Gesicht macht, wenn man Ja sagt, was er für ein's macht beim Nein, hatt' ich zur Genüge gesehen.“ — „Wie im Ernst dein Ja gieng dir nicht von Herzen?“ „Nein wahrlich nicht, mein Mund sprach Ja, mein Herz sprach Nein.“ — „So gieng dir's umgekehrt gerade wie mir,“ sagte Karoline wieder erröthend und zitternd im armen Herzen, das Ja gesagt, und dem der Mund doch nicht gefolgt hatte. „Haha!“ rief mit Lachen die Kleine, „das ist lustig! Aber weißt du was, da ist uns beyden zu helfen. Weißt du was, geh du morgen statt meiner an Altar und ins Brautgemach; der Bräutigam, er hat sich ja vor lauter Eile und Haß gegen Weile gar nicht recht Zeit genommen uns recht anzusehn, der merkt gewiß nichts, wenn er uns morgen in andern Kleidern, und dich im Brautkleid sieht.“ — „Ja aber ihr Name“ — wandte Albertine ein, „der Bräutigam läßt ja einen andern Namen im Contract sehn.“ — „Mit dem Namen ist's schon im Meinen!“ verschnappte sich Karoline und beichtete endlich, was ihr so ein schweres Herz und bleiche Wangen gemacht. Nun gieng denn das Lachen der beyden andern von neuem an, und endlich lachte selbst Karoline mit, und es wurde alles abgeredt, wie selbst Papa und Mama bis zum letzten Augenblick angeführt, und das ein Hauptspaß werden sollte. Endlich nachdem die holden Kinder genug gelacht, schliefen sie ein.

## Die Trauung.

Der Bräutigam fehlte nicht mit Schlag 10 Uhr anzufahren im prächtigen Wagen, Freund Ehrmann als Brautführer und seine Gattin mit ihm, Trauerlaubhais, Contract, Schmuck und Hülfsmittel zum Hochzeitsemauß, Alles brachte er. Alles war fertig, nur die Braut wollte nicht kommen. Nemlich so lang die Mama da war, giengs nicht mit dem Umkleiden. Endlich schickte man sie fort, um die Ehrenbezeugung beim Frühstück zu machen, bis es in die Kirche läutete. Schon läutete es eine halbe Viertelstunde, der Vater stand im Kirchenrock, der Bräutigam rieb sich die Hände fast wund — endlich gieng auf die Thür, und zwischen Albertinen und Minchen trat herein im schöngeblühten Brautkleid, herrlich geschmückt mit dem eben überbrachten Brautschmuck, die holdselige Karoline. Die Eltern, die kurz zuvor die Jüngste im Brautschmuck gesehen, erstaunten, die älteste nun so umgewandelt zu schauen; der Bräutigam aber ließ ihnen nicht Zeit, ihre Verwunderung zu äußern; als er das holde Kleeblatt wieder sah, wie geistern, wo es ihm den Kopf schwindelnd gemacht hatte, und die Liebliche, deren Blick ihn gleich Anfangs doch am meisten getroffen, nun im Schmuck des Brautkleides und Perlenkranzes und des schönern der holden Schaam und Liebe und Hoffnung — da rief er dem Brautführer: „da steht sie die Himmlische. Nun führe!“ — Ihm kam in seinem Traum und Schwindel kein Gedanken an Verwechslung. „Aber, rief die Mama, das ist ja nicht Wilhelmine.“ „Ja das weiß ich!“ — „Sie wissen's? Das ist doch sonderbar. Es ist ja Karoline.“ — „Freylieh Karoline, was sonst?“ — „Ja aber die wo ja gesagt.“ — „Die will ich jetzt auch heyrathen! Was tausend machen Sie mir denn jetzt wieder bedenkliche Mienen und Fragen? Soll ich denn von neuem harren und narren? Heißt denn die nicht Karoline?“ — „Ja freylieh, aber...“ „Ach, was aber! so ist ja Alles richtig und fertig, Priester, Führer, Braut, Contract. — Da Freund, lies doch geschwind den Contract laut vor, Sie werden hören, daß Alles richtig ist!“ Der Freund las, richtig da stand darin: Karoline. Papa und Mama guckten selber; Es stand drin Caro-